

BIOTEKA  
nstitutu  
lityckiego  
Bydgoszczy

55614  
E 3910 I  
6876

E 3910 I

# Mitteilung

aus dem

# Preußischen Wörterbuch

von

Walther Zieseмер

Königsberg i. Pr. 1926

1935: 1079

XXX  
/

34943



55614

6876

589

xiii



Die Arbeiten für ein „Preußisches Wörterbuch“ sind im Jahre 1911 begonnen worden. Es bestand von vornherein der Plan, den gesamten deutschen Sprachschatz der beiden Provinzen Ost- und Westpreußen aufzunehmen, wissenschaftlich zu verarbeiten und in geeigneter Form zu veröffentlichen. Der Krieg und besonders sein Ausgang hat unsern Arbeiten unersetzlichen Schaden zugefügt, vor allem dadurch, daß ein großer Teil Westpreußens, Soldau, das Memelland und auch Danzig aus dem Organismus deutscher Kultur im Osten herausgerissen wurden. Hunderttausende deutscher Bewohner mußten ihre Heimat verlassen. Das bedeutet eine gewaltige Verschiebung der Bevölkerung und Hemmung unserer Arbeit. Ihr Schwergewicht wird künftig noch mehr dem heutigen Ostpreußen zufallen.

Die Erforschung der Heimat hat in den letzten Jahren erfreuliche Fortschritte gemacht. Ueberall regt sich das Interesse und die Arbeit, und es ist mit besonderer Freude zu begrüßen, daß heute in den Schulen die Heimatkunde liebevoll gepflegt wird. Das gilt auch für die Sprache unserer Bevölkerung. In ihr spiegelt sich ihre Geschichte und ihr Charakter wieder. Die Nachkommen der einstigen deutschen Einwanderer besitzen vielfach noch heute in ihrer Sprache Elemente, die ihre Vorfahren in Lautgebung und Wortschatz vor Jahrhunderten aus ihrer Heimat mitgebracht haben, mögen es die schlesischen Kolonisten im mittleren Ermland, die thüringischen im Oberland, die holländischen in der Weichselniederung, die salzburgischen im Osten der Provinz sein. Auch lebt in unserer Bevölkerung noch mancher Rest altpreußischer Sprache, und an den Grenzen polnische oder litauische Lehnwörter. In den Redensarten, Sprichwörtern, Rätseln, Neck- und Spottversen, den Liedern und Bräuchen, wie sie das Leben von der Geburt bis zum Begräbnis und das Jahr in seinem Wechsel mit sich bringen, zeigt sich der Charakter unserer Bevölkerung, ihr Inneres, ihre Seele. Hunderttausende bei uns sprechen das Plattdeutsche als ihre Muttersprache, sie werden in ihrem Gebrauche groß und fühlen sich am wohlsten, wenn sie plattdeutsch reden können. In plattdeutscher Sprache wissen sie ungezwungen und vortrefflich zu erzählen und ihre Gedanken und Gefühle am besten auszudrücken. Leider findet man noch immer, vielfach gerade in Kreisen von Gebildeten, die Meinung, das Plattdeutsche sei nur die Sprache der „Ungebildeten“, „der einfachen Leute“. Nun, wer hochmütig die Achseln zuckt über den, der seinen heimatlichen Dialekt zu sprechen gewohnt ist, der ist in veralteten Ansichten befangen und versündigt sich an seinen Landsleuten und deutschen Brüdern. Die Dialekte haben in ihrem



Reichtum an Redewendungen, ihrer Anschaulichkeit und treffenden Ausdrucksfähigkeit durchaus ihr Recht neben unserer Schriftsprache, die verdorren muß, wenn sie sich nicht immer von neuem aus dem unendlich spendenden Quell der Volkssprache erfrischt.

Den ganzen Reichtum unserer ost- und westpreußischen Sprache und Volkskunde wollen wir im „Preußischen Wörterbuch“ sammeln und ernten: all die einzelnen Wörter, die in unserer Landschaft besonders gebräuchlich sind, die schriftsprachlichen Wörter, soweit mit ihnen Redensarten und Volksglauben verbunden werden, und all die Sprichwörter, Rätsel, Segenssprüche, Zauberformeln, Abzählverse, Kinderlieder, Volkslieder, Sagen und Märchen, Spiele, humoristische Wendungen, Tiersprache und Glockendeutung, Bräuche und Volksglauben aller Art: und zwar alles aus den lebenden Mundarten. Darüber hinaus verarbeiten wir die gedruckte Literatur, die sich auf Ost- und Westpreußen bezieht: von den Urkunden der Ordenszeit über die Geschichtswerke des 16. und 17. Jahrhunderts, die Dichtungen und gelehrten Arbeiten der späteren Zeit bis zur Gegenwart hin.

Das ist ein umfassender Plan. Absolute Vollständigkeit läßt sich da nicht erreichen. Es ist noch viel Arbeit bis zu vorläufigem Abschluß zu leisten. Auch an dieser Stelle sage ich allen bisherigen Helfern den Dank für ihre oft entsagungsreiche und mühevollen Arbeit; ihrer aller Namen werden später genannt werden. In unserer Sammlung sind ca. 500 000 alphabetisch geordnete Oktavzetteln und mehrere tausend beantwortete Fragebogen vorhanden. Das genügt aber noch nicht; denn manche Gebiete (z. B. Masuren, südwestl. Oberland) sind bisher unzureichend aufgenommen worden. Es ist für uns auch notwendig, genau zu wissen, wo die einzelnen Wörter und Redensarten gebraucht werden: wir sind dauernd mit der Anfertigung von Kartenskizzen über die Verbreitung der einzelnen Erscheinungen beschäftigt, aus denen später, wenn es möglich ist, ein Atlas erwachsen soll.

Um unseren Helfern eine ungefähre Vorstellung zu geben, wie das „Preußische Wörterbuch“ später einmal wohl aussehen soll, geben wir hier einen kleinen Ausschnitt aus unsern Materialien, mau bis mau z. umfassend. Zu dieser Probe ist folgendes zu bemerken:

1. Es ist dies noch nicht die endgültige Fassung des Wörterbuchs. Sowohl im Inhalt wie in der Form der Veröffentlichung werden noch Aenderungen vorgenommen werden. Zahlreiche Lücken müssen aus den lebenden Mundarten und der gedruckten Literatur noch ausgefüllt werden. Wir sind da für jeden Hinweis dankbar.

2. Die hochdeutsche Schriftsprache ist in der Anordnung zugrunde gelegt worden, schon darum, weil in unserer Provinz eine ausgedehnte hochpreußische Sprachinsel vorhanden ist (Oberland und mittleres Ermland). Später wird unter dem niederdeutschen Stichwort auf das hochdeutsche verwiesen werden (z. B. Mül — s. Maul).

3. Eine einfache phonetische Umschreibung ist hinter das Stichwort gesetzt worden. Bei den Belegen ist auf phonetische Schrift verzichtet worden.

4. Die sprachlichen Abweichungen der Belege erklären sich aus der Verschiedenheit unserer Dialekte in den einzelnen Landschaften.

5. Die gebräuchlichsten Abkürzungen sind: hd. — hochdeutsch, nd. — niederdeutsch, mhd. — mittelhochdeutsch, mnd. — mittelniederdeutsch, nhd. — neuhochdeutsch, hpr. — hochpreussisch (Oberland und mittleres Ermland), npr. — niederpreussisch (nd. in Ostpreußen und nördliches Westpreußen), pom. — pommerellisch.

**mau** adj., schlecht, mangelhaft, unsicher, mutlos. *Die Sach is man mau* mit der Sache ist es schlecht bestellt. *Bei dem is man mau* ärmlich. *Dem is mau zu Mut*. Auch in der Schülersprache *De is man mau*. — *Ett kunn denn mett der Arwschaft mau ware*, Albert, Vertellkes 47. Allgemein (wie norddeutsch überhaupt).

**Mau** (plur. *mauen* oder *maues*; mnd. *mouwe*) f., Maue, Aermel, Rock- und Hemdsärmel; verbreitet in Westpreussen, besonders im Grossen Werder und Elbinger Höhe. *Meinet jhr dann, das wir einen Herren in der Mawen (im Ermel) haben?* C. Schütz, Hist. 247 (1599), aus der Rede Martin Kogges in Danzig 1456. *Auf die mawen binden* Lügen aufbinden, betrügen, Stein, Peregrinus XII 14. *De Mawen weren kride-wit*, Violet, Neringia 195. *Jack hadd he ohne Mawen*, Dorr, Tw. Wiess. 63. *So reiten die Frauen Mit ihren Mawen*, Frischbier, Volksr. 137. Spruch an heiratsfähige spinnende Mädchen im Ermland: *Rauh, rauh! Krögst doch man e Hemd müt ena Mau* (Philipp, Ermland. Volksk. 98). *De Mau kratze* den Aermel entlang streichen d. h. inständig bitten, auch *an de Mau kratze* (A. Schmidt, Wanderung d. d. westpr. Sprichw. 18), *de Mau klaue, an de Mau schobbe* (vgl. Rein. Vos 3431: *wo klauwede he my up der mawen!*). *De haft Wind en de Maues* viel Kraft, Dzg. Niedg.

Davon Deminutiv **Mauchen** (*mauxə*, nd. *maukə*, Frische Nehrung *mauc*) n., im Nordosten Ostpr. meist m., 1. Pulswärmer; wollene, gestrickte kleine Aermel zur Erwärmung des Pulses und der Handwurzel. Sie werden von beiden Geschlechtern getragen. Im nördl. Ermland sind sie *das einzige Kleidungsstück, an dem die Mädchen ihre Strickkunst mit Perlen und farbigen Mustern zur Schau stellen*, Philipp, Erml. Volksk. 89. *Darauf sitzt sie mit einer rosenroten Tunika angetan, gestrickte „Mauchen“ an den Armen*, Reicke, Der eig. Ton 78. Allgem. — 2. Schuhchen für Kinder, Kr. Niederg. — 3. Kleines Honigkuchengebäck, Kr. Heiligenbeil.

**mauen** sw. vb., miauen, von der Katze.

**Mauer** (*mur*, *muwer*, *meiger* [ca. 1600], hpr. *maua*, npr. *mūr*, pom. *mūe*) f., Mauer wie nhd., Wand in der Scheune. Das mit Ziegelsteinen ausgemauerte Fachwerk wird „preussische Mauer“ genannt, doch ist die Bezeichnung heute selten geworden; vgl. poln. *Pruski mur* Fachwerk. *Die Wände wurden im Innern noch mit Lehm verstrichen, der durch in die Wand eingekeilte Holzflöcke noch mehr befestigt (auch das nannte man preussische Mauer) und dann mit weissem Kalkmergel angetüncht wurde*, Zeitschr. d. Erml. Gesch. V 33. — *Mit dem Kopf die Mauer einrennen*, allg. *Du kemst nich met em Kopp durch die Maua, du musst davo a stee blaive* du musst nichts Un-

mögliches unternehmen, Kr. Heilsberg. *Ein Bauer ist eine Mauer*, Kr. Strasburg. — Flurn. bewaldete Schlucht an der „Mauer“ Kr. Labiau.

**Mauerrant** (*muwerampt*) n., Bauverwaltung für die Maurerarbeiten zur Ordenszeit, Gesamtheit der Maurerarbeiten. *Vordinget werk czum muwerampt*, Mbg. Hauskomturbuch 95 (1413). *Muwerampt zu Marienburg*, Mbg. Hauskomturbuch 273 (1417).

**Mauerbalken**, m., Balken auf dem Fundament der Scheune; Gr. Werder.

**Mauerbieke**, f., Axt für Maurerarbeit. *40 Mauerbicken klein und gros*, St. Arch. Fol. 12667, Memel 1570.

**Mauerblümchen**, n., sitzengebliebene, an der Wand sitzende Dame im Tanzsaal; allg.

**Mauerbrecher**, m., bei Belagerung von Mauern verwendetes schweres Geschütz. . . . *dreyzehn grosse Mauerbrecher*, Hennenberger, Landtaf. 74 (1595). *ward die Stadt . . . vielfeltig beschediget, mit grossen Stücken vnd Mauerbrechern*, Waissel, Preuss. Chr. 200 (1599). *das gleich wie Mauern vnd Thürme, vor den Karttaunen vnd Mauerbrechern . . . nicht bestehen mögen*, Schütz, Hist. 521 (1599).

**Mauerbuden**, pl., *Strassen und Mauerbuden sind 173*; St. Arch. 2664, Osterode 1789; nach dem Plane anscheinend in Gärten an der Grenze des Weichbildes liegende kleine Häuser.

**Mauerdreck**, m., Mörtel; Kr. Niederg.

**Mauergang** m., *Ursprünglich ein Teil der an der rechtstädtischen Stadtmauer entlang laufenden schmalen Hintergasse . . . 1805 bezeichnet Wutstrack die Gasse bereits Mauergang, ehemals Hintergasse*, Stephan, Strassenn. Dzgs. 66.

**Mauergänsefuss** m., *Chenopodium murale*, an Mauern, Zäunen und Strassen, Hagen, Pr. Pflanzen 283.

**Mauergeld** (*muvergeld*) n., Baukosten für Maurerarbeiten. *Schult dirlassen: die burger czu Welaw 84 m. von irem muvergelde*. Gr. Aemterb. 2 (1374). *Item der voyth dedit 40 m. molenczins; das gelt slugen wir im abe an dem muvergelde*. Mbg. Tresslerb. 370 (1406).

**Mauergrapen** m. (nd. *mürgröpə*), eingemauerter Grapen. *Jost nahm opp 'nen goatliche Murgroape Woater een Lieter Spiertys*. Albert, Vertellkes 55.

**Mauerhabichtskraut** n., *Hieracium murorum*, auch Gelbes Lungenkraut, Buchkohl, Bruchlattich. Hagen, Pr. Pflz. 820.

**Mauerhaken** m., eiserner Haken zum Befestigen an einer Mauer, grosser Nagel.  $\frac{1}{2}$  *schok muwerhoken minus 2 hoken*, Gr. Aemterb. 284 (Ragnit 1432).

**Mauerhammer** m., Hammer zum Anschlagen. *3 plotczehamer, 1 muwerhamer, 1 kelhamer*, Gr. Aemterb. 277 (Ragnit 1419).

**Mauerkalkkraut** n., *Gypsophila muralis*, Gemeines Gypskraut, auch Mauernelke. Hagen, Pr. Pflz. 453. Mühling, Prov. 322.



**Mauerlatte** f. (*mūrlat*, in Pom. *mūeplat*, mit Beziehung auf Platte?), auf der Mauer eines Hauses oben liegender Balken, auf dem Fundament der Scheune liegender Balken, dann überhaupt: Balken. *Vnd dy stender vnd dy balken vnd muverlatten vnd sparren, hanebalken vnd dach . . .*, Cod. dipl. Warm. III 409. (Braunsberg c. 1400). *vor stukholcz und muverlatten czum schibelechten turme czu sniden*. Mbg. Hauskomturb. 53 (1412).

**Mauerlohn** m., *Mauerlohn beim Oeffnen der Grabsteine*. Zernecke, Thorn. Chr. 221.

**Mauermoos** m., *Muscus Coralloides muralis*, Loesel, Maur Moß . . . *in pago Margenau an der Kirch*. Loesel-Gottsched, Flora Pruss. 170 (1703).

**mauern** sw. vb. (hpr. *mauera*, *mairə*, npr. *mūrə*, *mūrə*, pom. *mūrə*), wie nhd. mauern. *Muren wirt er die stat hie Crefftlich zu einen eren*, Daniel 7204 (c. 1335). — Mit guten Karten zum Schaden der andern passen (beim Kartenspiel).

**Mauernagel** m., grosser eiserner Nagel, wie nhd.

**Mauernelke** s. Mauerkalkkraut.

**Mauerpfeffer** m., *Sedum acre* L., Scharfes Sedum, auch Fetthenne, fette Gänschen, kleiner Hauslauch, Ohnblatt, Blattlos, Katzenträubchen. 5. Vers. d. westpr. Bot. Ver. 1882, 157. Abromeit, Flora 1898, 293. *Mauer-Pfeffer, vulgo . . . zu Mühlhausen, item zu Holland im Oberlande in muris antiquis* Loesel-Gottsched, Flora Pr. 251 (1703). — *Beachtenswert ist auch das fleischige Aussehen mancher Dünenpflanzen, wie z. B. des Mauerpfeffers*. Schlicht, Kur. Nehrg. 49. — Gelinder M. = Knorpel, *Sedum sexangulare*. Mühling, Prov. 322. Hagen, Pr. Pflz. 479, 480.

**Mauerraute** f., *Asplenium Ruta muraria*, Steinraute, Mauerstreifenform. *Auf allen Mauern (bey Friedland, Osterode)*, Hagen, Pr. Pflz. 1103. Mühling, Prov. 322.

**Mauersalat** m., *Prenanthes muralis*, Gemeiner Waldlattich, auch Hasenlattich, Waldgänsdistel. Hagen, Pr. Pflz. 809. Mühling, Prov. 202, 322.

**Mauersalz** n., Aphronitrum oder halinitrum, Kalksalz. *Ohne Zweifel hat sich in demselben, wenn es mit Ziegelsteinen gemauert gewesen, oder auch an den Holzwänden, das Mauersalz ange-setzt*. Bock, Nat. 2, 8 (1784).

**Mauersand** m., grober Sand. *Grand, Bach- und Mauersand findet sich an mehreren Ufern der Flüsse und Landseen und noch in grösserer Menge in Bergen und Sandgruben*, Bock, Nat. 2, 36.

**Mauersau** f., (*mūrzej*), *Oniscus murarius*, Kellerassel, Mauerasel. Sie soll Glück bringen. Dzg. Ndg., Weichselthal.

**Mauerschirk** f., der zirpende Holzwurm. *Viele bestreiten, dass der Lärm, den ein in der Wand pickender Holzwurm oder ein eingesperstes Grillchen hervorbringt, von einem „richtigen“ d. h. eben so gewöhnlichen als harmlosen Tier herrühre. Die Mauerschirk — der man eben jenen Lärm zuschreibt — is*

ganz was andres; die is nich von dieser Welt. Sie schreit sogar manchmal, un das soll sich fürchterlich anhören. Wer sie hört, wird bald darauf sterben. Manche Leut behaupten: die Mauerschirk ist der Tod selber, un der setzt sich dann in die Wand und meldt sich an. Lemke, Volkst. 1 69.

**Mauersee** m. Der Name des M. wird in den älteren Chroniken von der rätselhaften Kehlischen Mauer abgeleitet, die freilich in einiger Entfernung vom See liegt. Vgl. Braun, Aus Mas. 3, 15. 20.

**Mauersegler** m., Cypselus apus Illig. Nur früh und abends einige Stunden schwebt der Mauersegler über dem Wasser (Stuhmer Seen), 21. Vers. westpr. Bot. Ver. 1898, 13.

**Mauerstein** m., Ziegel. 3tusend muwersteyne czu besniden czum torme, Mbg. Hausk. 66 (1412). 16 mark . . . vor 16000 muwersteyn, Mbg. Konv. 275 (1412).

**Mauersteinlade** f., Ziegellade. 7 $\frac{1}{2}$ scot vor eyn dachsteingecezoje und vor eyn muwersteynlade, Mbg. Hausk. 72 (1412).

**Mauerstift** m., eiserner Nagel für Mauern und Wände.

**Mauerstreifenform** s. Mauerraute.

**Mauerwerk** n., massives Gemäuer. Die Burgen sind schlecht zur wehre, ohn Mauerwerk, zugerichtet gewesen, Waissel, Chr. 80 (1599). Maurerarbeit: 20 d. vor eyner czum muwerwerk czur muwen muwer, Mbg. Hausk. 334 (1419). muwerwerk czum Sthume, Mbg. Hausk. 307 (1418) gleich Maueramnt; so auch summa ober al des muwerkes alda czum huwse 61 mark; Mbg. Hausk. 275 (1417).

**Mauerziegel** m., hundirt tusint muwirczigel, Mbg. Aemtb. 115 (1398).

**Mauke** f. (mauk, Junkertroyl munk, vgl. dazu Grimm VI 2695), Pferdekrankheit, bes. an den Füßen: zerplatzte Haut unter den Hacken, Wundwerden im Fesselgelenk, oft durch Gehen in schmutzigen Wegen entstanden (vgl. Grimm VI 1781). Wasserige Geschwüre an den Beinen der Tiere und Menschen. Bezeichnung für die Maul- und Klauenseuche (Kr. Strasburg). Gicht, Rheumatismus, auch vom Lahmen: der hat die Mauke! — Du hast de Mauke inne Been? Dzg. N. N. 1908. 19. Er hat die Mauke ist an Beinen und am Munde krank (Kr. Strasburg). Dann scherzhaft für: grosse Füße.

**Maul** n. (npr. maul pl. maila, npr. mül pl. mila, pom. mül, mial pl. muls[a]), Maul, stets für Mund — das Wort Mund wird nicht gebraucht — ohne Nebenbedeutung. Das Kind hot so e fraintelj Maul freundlichen Mund (Porwangen). Liebkosend auch von Tieren gebraucht (sonst dafür Schnauz (Schnut) oder Fress (Frät). — Demin. Mäulchen, Kuss. Drei Mäulchen für Jungfrau Mariannchen, Konschel, der jg. Hamann 109 (H. an Lindner 1759).

Der müsste viel Mehl haben, der allen Leuten das Maul stopfen wollte, Beitr. z. Kd. Pr. V. 222 (v. Jahr 1453). — . . Den Königsbergern dass Maul gestöpft werden könnte,



Oberräte an Kurf. 1656, Et. Min. 111 l. — *und verbindet  
 juen die Meuler dermassen, dass sie zu zeiten ein Recht  
 müssen verschweigen und vnderwegen lassen*, Waissel, Chr.  
 160 (1590), mundtot machen. — *Möchte man das Maul  
 gleich reissen*, von einer Sache viel reden, Dach 1647. —  
*Der in allen Bierkrügen pflag mit dem Maul zu trommeten*  
 grossschnauzig sein, Hennenberger, Landt. 232 (1595). —  
*Wie he an schwiger seck fry Een blancket Muhl wull macken*  
 sich reichen Genuss verschaffen, Carm. nupt. I. 298 (1722).  
*Doch eck had noch nuscht gekrüge, Eck möhnd doch ock*  
*davon en fettet Muhl to drüge*, Carm. nupt. I. 282 (1722)  
 — *Unterdessen gab es mit dem Gesinde auch einige Unord-*  
*nungen, indem sie keine Fische mehr fressen wolten, . . und*  
*sich von denen die den Freytag fasten wolten zu andere be-*  
*gaben, bey welchen es alsdann ein fett Maul gab*, gute  
 Mahlzeit, Schlemmerei, Erl. Pr. III 194 (1726). *Fettet Mul*  
*make reichlich essen*, *Hide göfft et e blanket Muhl* zur Be-  
 zeichnung eines bevorstehenden Festmahls, Frischb. Spr. II  
 1814. *Einem das Maul schmieren* Geschenke bringen, Frischb.  
 Spr. II 1800. Wenn jem. vom Essen her einen fettigen oder  
 beschmierten Mund hat, sagt man: *Wellst wol met em blanke*  
*Mul goane Mäjd meede?* mit blankem Mund Mäde mieten  
 wollen zum Zeichen, dass in dem Hause, wo die Stelle frei  
 ist, Ueberfluss herrscht. Schipp. — *sich das Maul reissen*  
 auch zerreißen, viel und meist erfolglos reden, lärmern. *Hat*  
*sie sich so das Maul darüber gerissen, dass ich dacht, es*  
*würde ihr ausfosseln*, Kbg. III. Ztg. 1899, Nr. 18. *Nich s*  
*Maul offmache*, *Ihm ist das Maul zugefroren (maulfaul)*,  
*Host Maul vajesse?* schweigen. *Offs Maul gefallen sein* ver-  
 blüfft sein. *Doa wär mien Ohlsche rein wie uppert Muhl ge-*  
*falle*, Kbg. III. Ztg. 1898, 31. Etwas Unangenehmes drückt  
 man aus: *e suret Muhl moake*. Wenn de Dod kömmt, moakt  
 jeder en suret Muhl. Von einem Grossmaul sagt man: *He*  
*heft e grot Muhl, hei heft e gottvergetnet Muhl, hei heft e*  
*Muhl, wie de olstädttsche Japper, er hat ein verhaunenes Maul,*  
*ein Maul wie ein Scheunentor, er ist mit dem Maul nicht*  
*faul*. Wenn dat Wif starft, motte se ähr et Mul noch extra  
 (mötte Ext) dod schlone, allg. Viel Mauls, wenig Herz.  
 Frischb. Spr. II 1809. Eine Annassung wird zurückgewiesen:  
*De kann beter schwömmen als du* — *Joa, mit't Mul*, Kbg. III.  
 Ztg. 1901, 36. Von dem, der immer und schnell spricht:  
*Dem jeit dat Muhl wie e Mählrad, — wie e Mählwark, —*  
*wie e Woatermähl, — wie e Kaffemähl, — wie geschmeert, —*  
*wie dem Pracher dat Arschloch, wie dem Schwoalke de Arsch,*  
*dem Bäcker, Reepschlüger, Seepseeder, Schereschlieper sin*  
*Arsh. He heft e Muhl wie e Schereschlieper. Das Maul rennt*  
*ihm weg, geht mit ihm durch*, allg. *Grotem Muhl bruke*  
 aufgeregt sprechen, Dzg. *Nes on Muhl oppsperre* erstaunt  
 sein, Gerd. *Oppet frechet Muhl folgt e lose Hand*, Ker-  
 kutw. Gewöhnliche Streiteröffnung: *Hol et Muhl, — Wenn*  
*eck mint hol, föllt joa dint önnne Dreck*, Schipp. Schmei-  
 cheln: zum Maul reden, oms Maul gee (Kr. Heilsbg.),  
 Honnich omt Mul schmäre. *He verstund good to Muhl*

to rede, Reichermann, Noat. 16, 9. — *Hol din Muhl un blubber nich, sonst schiet eck di ent Anjesicht*, Instbg. und setz dich auf deine vier Buchstaben. e Muhl oppsette, schmollen. Allg. *Wie et Muhl so de Arbeit*, wer schnell isst (scherzhaft auch vom Reden gesagt), arbeitet auch schnell. *Einem das Maul vergönnen* bittend angehen, Frischb. Spr. II 1801. *Sich das M. raten lassen* überlegen, was man sagen will: *Thue nicht Unrecht, und lass dir das M. nicht rathen*. Linem. (ca. 1650). — *Liggender Wulf kemmt nuscht ent Muhl* wer sich nicht rührt, verdient auch nichts, Schmulkehlen. Findet man nicht das rechte Wort für den Augenblick, so sagt man wohl: *Wenn enem de leewe Gottke noch emoal e Wortke bescheert, kömmt ener noch nich emoal mit dem Muhl toerecht*, Prilacken. — Wenn sich jem. verstellt, so sagt man zu ihm: *Soe Muhl moak man ömmer*, allg.; wenn jem. unfreundlich ist: *So e Muhl moak man, warscht dine Plume schon verkeepe* (dine Beere all los ware). — Von einem, der durch sein Reden Vorteile gewonnen hat: *Wers Maul nicht vergessen hat, findet überall seinen Weg*. Frischb. Spr. I 2570. — Wem man ansieht, dass es ihm gut geht: *Der füttert sein Maul nicht umsonst*, Fr. Spr. I 2562, ähnlich: *Tom Rede öss t Wiewervolk nie nich to fuhl, Se gäwe et Fräte ömmsont nich em Muhl*, Reich., Noat. 17, 12. — Wirkung des vielen Redens: *Du wascht so lang schabbre, bett die dat M. wat utfossele*, Kr. Gerd. Zu einem Betrunkenen: *De M. oape, de Narsch to, de Näs stinkt noa Pitroljum*, Kr. Angerb. — Allg.: *Sich das Maul verbrennen* (versengen), das Maul vollnehmen, das Maul vorneweg haben, das Maul offen behalten, das Maul hängen lassen, dem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul, das Wasser läuft ihm im M. zusammen. *Jedet Mulke wöll ok sien Frete hebbe*. — *Das Maul recken* gähnen, Ermland. *Das Maul breit machen* weinen, Tharau. *Das Maul aufreissen* sprechen, Westpr. *E schöwet Muhl schniede* Fratzen schneiden, betrübt sein, vgl. Reusch, Plattd. Ged. 19. *Haue haue se, oaber gaie gaie se nich, un wenn se gaie, denn ziehe se schiewe Mailer*. Pr. Holl. *Das Maul anziehen* schweigen, Frischb. Spr. II 1806. *Sein Maul zur Tasche machen* sein Wort nicht halten, Frischb. Spr. II 1807. Wenn es gut schmeckt, der sagt wohl während des Essens: *Wenn nu min Muul e Schiendür wär on de Mage e Kickelholt* (Querbalken) hadd, Frischb. Spr. I 2579. *He wönscht blos noch, dat sien Buuk nu wär e groote Schien omn sien Muhl e Schienedühr*, Reicherm., Noat. 6<sup>3</sup>, 396. *Dat Muhl öss em wie e Schoppelloch* (Schüneloch) on de Moge wie e Möddfach, Frischb. Spr. I 2571. — *He nehm dat Muhl un beide Backe voll* zunächst wörtlich: er nahm einen grossen Schluck, ass viel, dann übertragen: er übertrieb, schnitt auf. *Dat Muhl öss nich to true, betst an, so nemmt et ok von jem*, der nichts abweist, Kr. Stallup. Frage an einen Großsprecher: *Häst so e grot Muhl un kannst nuscht sehne?* — *Das es all een Maulofmake* das lässt sich mit einem Mal erledigen, Fürstenau, Kr. Pr. Holl. *Du dochst wol, das es all een Maulofmake* du hast übertrieben, Kr. Pr. Holl. *Gäe gü echs em*



*all, sull echs em och noch ens Maul stecke?* wenn ichs schon gebe, kann der Empfänger sichs wenigstens holen kommen, Kr. Pr. Holl. *Vom Hören und Sagen wird manchem aufs Maul geschlagen.* Oberland.

**Maulaffe** m., Scheltwort für den, der mit offenem Munde (*Mul apen*) den Dingen nichtstuerisch nachfolgt, sodann für den, der alles nachspricht, wie nhd. *Was steht ihr hier und haltet Maulaffen feil?* — *Na, steht Ihr da wie die alten Maulaffen?* Tiegenh. Tel. 1868 *Wie käme dorch de Mulapes man möt Not,* Koszik, Ut m. Unkel 18. Als Schimpfwort: *Du ohl Muhloap!*

**maulaasig** (*mülōziz*) adj., maulfaul, Kr. Rastenbg.

**Maulbeerbaum** m., *Morus Tourn.*, auf Anregung Friedrichs d. Gr., vielfach in Ost- und Wpr. angepflanzt; vgl. Gregorovius, Neidbg. 138. Bezeichnung für Schlehdorn, Althof Kr. Pr. Eyl.

**Maulbeere** f., Schlehdornbeere, wohl aus Mehlsbeere in Erinnerung an die zur Zeit Friedrichs d. Gr. in der Nähe angepflanzten Maulbeerplantagen, Althof Kr. Pr. Eyl.

**Maulbekenntnis** n., äußerliches Bekenntnis, . . und ihre Werke überschreiben ihr Maulbekenntnis durch die Tat, Konschel, Hamanns Gegn. (Ham. an Jak. 1787).

**Maulbirne** f., Birnenart. *Im Kneiphöffischen Junker-Garten sind allershand Frucht-Bäume, so erst aus Holland angekommen, zu verkauffen, als . . . halbstämmige Pflaumen, Pfirsicken, Aprikosen, Maul-Birnen,* Woch. Kbg. Frag. u. Anz. 1728.

**Maulblase** f. (*mülbloz*), Mundharmonika, Samld.

**maulhekosen, Maulhekoser** s. maulkosen.

**Maulchenzieher**, auch *Maulchenzier* pl., die Beeren des Schwarzdorns oder auch Schlehdorns, die durch ihre Säure den Mund zusammenziehen. Kr. Dzg. Höhe, Karthaus. — nd. *Mulke-teener*, auch *Mulketrecker* m., Mundharmonika, vereinzelt in den Kr. Tilsit und Pillkallen.

**Maulchrist** m., einer der nur in seinen Worten Christ ist, scheinheiliger Mensch. *Es ist warlich ungleublich Was ich erlitten hab, Ein Maulchrist wers unleydlich, Schult ist Gotts seelge Gaab,* Friedwald, Elb. Chr. 320 (1580). Ironisch: *He öss e gode Mulkrest,* Schipp.

**Mauldas**, giftige Pflanze, Skaisg. *Sie haben auch ein Kraut, das nennen sie Maulda . . , der das Kraut ins Leib bekommt, muss sterben,* Erl. Pr. I 136 (1724) aus Praetorius ca. 1690 (ob zu lit. *mauda* Schierling?).

**Mauldiarrhöe** f., Schwatzsucht. *Er hat die M.*, wenn der Mund nicht still steht, besonders wenn der Sinn der Rede böse ist; allg.

**mauldrang** adj., maulfaul, Mühling, Prov. 322.

**maulen**, sw. vb. (*mülla*), Mund aufsetzen, schmolten, unfreundlich, verdriesslich sein, mucken, nörgeln, widersprechen; allg. *Eent geew dem andre na, muhlt jo keinnahl tohop,* Carm. nupt. V 264. *Ungezogene Kinder, denen das abgeschlagen wird, was gesittete bekommen, und die jetzt maulen und ihre glück-*



*licheren Brüder lächerlich machen*, Soph. Reise I 37. — Wortspiel f. schmollen: *nach Maulen fahren*, Maulen ist ein Dorf bei Königsberg; vgl. Frischb. Spr. I 2580.

**Maulener Heide**, Flurn., no. von Maulen, vgl. Schlicht, West, Samld. I 324.

**Mauler** m., Winker beim Greifchenspiel, wohl zu maulen gehörig. *Wa öss de Wulf? Hindre Deer! Wat deit he da? Lecht Eierkes! Wi veel? Ee Schock om e Klenerke! Feer wem? De beste ferrem Buer, de schlechteste ferrem Muler — Guse, guse, guse*, N. Pr. Pr. Bl. 11, 436 (1851), vgl. Frischb. Volksr. 178.

**Maulesel** m., Mulus, Schüler nach bestandener Schlussprüfung und vor Beginn des Studiums; allg.

**maulfaul** adj., wortkarg, unlustig z. sprechen; allg.

**Maulfiddel** (*mūlfidəl*) f., Mundharmonika, Kr. Kbg., Lab.

**Maulfuchtel** f., dasselbe, Kr. Pr. Eyl.

**Maulgesperr** n., Aufsehen, Aufheben. *Man nich gross M. mache!* die Sache geheim halten. *Das M. will ich nicht haben*, Oberland. *Datt moakt ook glik solch Mulgesperr mang de vüle Mönsche*, Kbg. III. Ztg. 1898, 31.

**Maulgeblaffe** n., Auflauf, Geschrei. *Ich sach vo mienem Döp ma so dem Hals- un Maulgeblaffe to*, Semrau, Hum. Ged. (Koschneiderei).

**Maulheld** m., Prahler; allg.

**Maulhobel** f., Mundharmonika, Kr. Braunsbg., Pr. Holl.

**Maulhorn** m., s. Maulwurf.

**Maulkodder** m. (*mūlkodər*), Serviette, Mundtuch; Kr. Friedl.

**maulkosen** (*mūlkōzə*, selten *mūlkəkōzə*; *kosen* ist ein geläufiges Wort für reden), zum Munde reden, schmeicheln. Hennig, Pr. Wb. 159 (1785). Davon **Maulchekoser** (*mūlkəkōzər*, meist in der Dem.-Form, bei Hennig a. a. O. Maulkoser), Schmeichler, Schwätzer (Gerd.), einer der alles besser weiss (Thar.), Schwerenöter (Wehl.).

**maulkosig** adj., zum Munde redend, schmeichlerisch . . . *ein Schreck vor ihrer Schönheit, der ihn maulkosig macht und ihr untertänig*, Jordan, Zwei Wieg. I 256.

**Maulkurasch** f., Grossmäuligkeit. *Doch de hätt ne besondre Art Von Maulkurasch un Brejen*, Neum., Strehmel 44.

**Maulappen** (*mūllapə*) m., Serviette, Mundtuch; Kr. Fischh.

**maullos**, auch **maullosig** adj., müde, elend, abgemattet, besonders von Tieren gebraucht. Kr. Heilgb. Braunsb. Friedl. Lab.

**maulsch** adj. (zu maulen), verdriesslich, übellaunig. Kr. Wehl. Kbg.

**Maulschelle** f., Ohrfeige. *An der linken Backe, an welche die Maulschelle oder Ohrfeige geschehen*, Büttner, Unterr. 104 (1779). *Sie habe dem Truchsess eine Maulschelle gegeben*, Nostiz, Haush. 300 (1573). *Maulschellen sind keine Hechtleber*, Frischb.

Spr. I 2581. — Gebäck aus Weizenmehl, viereckig. Dzg. — *Der eigentliche Hafen* (in Pillau) wurde ursprünglich durch zwei inselartige Sandbänke, die sogenannten „Maulschellen“ gebildet. Zweck, Samld. 62.

**maulschelliren** sw. vb., ohrfeigen, künstliche, nicht volkstümliche Bildung nach dem Hauptwort. (von Hasen in der Brunst) *die Männchen jagen einander umher . . ., ja maulschelliren sich gehörig*, Bujack, Naturg. 69.

**Maulschlag** m., Ohrfeige. *Michel hat enen starosten das hof lossen abschneiden . . . om enes Maulschlages wille*, Falk, Elb. Chr. 130 (ca. 1630).

**Maulsperr** f., wie nhd. *De kröcht de Maulsperr* wenn jem. vor Staunen den Mund aufreißt oder ein hohes Stück Blechkuchen hineinschiebt; allg. *Mien Noaba de funk jistre so an to löje, dat öck foats mien Muhl groot oppröt, öck docht öck wull de Muhlsparr kreje*, Reicherm., hdsf.

**Maulspitzen** n., Spitzmachen des Mundes des Zeichen, dass man mit einer Sache nicht einverstanden ist. *Der Alte hätt es gewollt onn da galt keen Maulspitzen nich*, Wand. 1906, 8. *Da hilft kein M., es muss geprüffn werden*, du musst trotz allen Sträubens Farbe bekennen, die Folgen deines Tuns tragen; vgl. Frischb. Spr. I 2582.

**Maultachtel** f., Ohrfeige.

**maultachteln** sw. vb., ohrfeigen. *Muultachtelt rechts, stornöckseelt links, dat ös denn doch e ander Dings*, Reusch, Pl. Ged. 21.

**Maultasche** f., Ohrfeige. *Er wirdt mir die maultaschen gedencken*, Nostiz, Haush. 165 (1578). — Gebäck, taschenförmig umgelegt, mit Mandeln als Einlage. Westpr.

**Maultrommel** f., Musikinstrument, wobei eine Stahlzunge zwischen zwei gebogenen Eisen durch Anlegen an die Zähne zum Schwingen gebracht wurde. Oberland. — Mundharmonika. Dzg. Elbg.

**Maultuch** n., Serviette, Mundtuch. Nat.

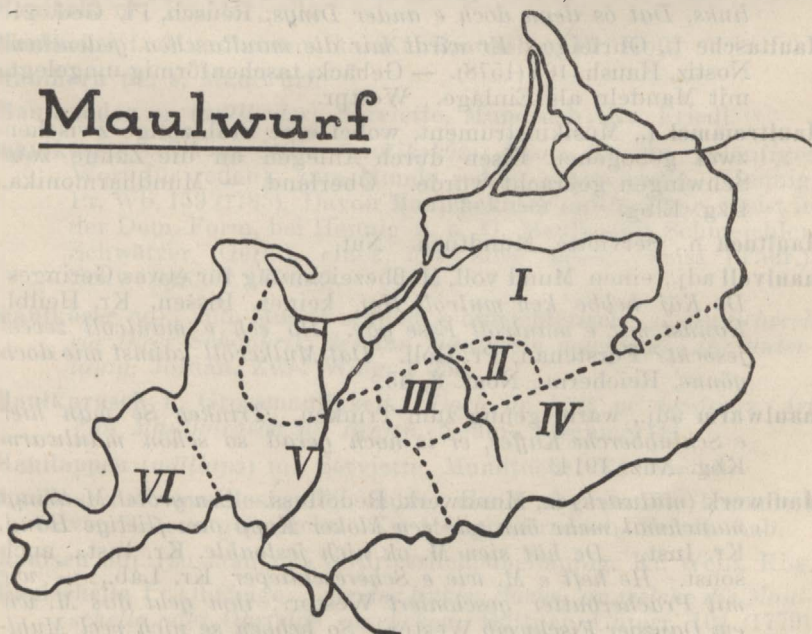
**maulvoll** adj., einen Mund voll, Maßbezeichnung für etwas Geringes. *De Köj hebbe ken mulvoll Hej*, keinen Bissen, Kr. Heibl. *Kannst mir e maulvoll Esse gäe. Ho ech e maulvoll zeevel jesocht?* Fürstenau, Pr. Holl. *Dat Mulkevoll kannst mie doch gönne*, Reicherm., Noat. 8, 45.

**maulwarm** adj., warm genug zum Trinken. *Trinken Se man hier e Schlubberche Kaffee, er is noch gerad so schön maulwarm* Kbg. Anz. 1914.

**Maulwerk** (mülwark) n., Mundwerk, Redefluss. *Een grotet M. bringt manchmal mehr önn wie een kloker Kopp onn flietige Händ*, Kr. Inst. *De hätt sien M. ok nich jestoahle*, Kr. Inst., auch sonst. *He heft e M. wie e Schereschlieper* Kr. Lab., — *wie mit Pracherbutter geschmiert* Westpr.; *ihm geht das M. wie em Danzger Fischweib* Westpr. *So hebben se nich veel Muhl-warks*, reden nicht so viel, Dzg. Freyd. 1741. 4. *Dat Muhl-wark ging en ehnem fort*, Nowack, Schmur. I 14.

**Maulwurf** m. Die häufigste, über das ganze Npr. gehende Bezeichnung ist Moltwurm (*moltworm*, *-warm*, pl. *-worms*, *wermər*), im Breslauischen, vor allem Kr. Heilsberg, wird überwiegend Multwurm (*-werm*), im Oberland (Kr. Pr. Holl., Mohr., Oster. und im westlichen an die Passarge stoßenden Teil des Kr. Heilsbg.) ist Mondwurm (*mönt-*) üblich neben vereinzeltem Moltwurm. An der Mündung der Walsch in die Passarge Molkwurm (*molk-*). Vereinzelt: Moltwarp (Kr. Kbg.), Muhlwerp (Kr. Kbg., Marbg.), Multwurf (Lessen), Maulhorn (Kr. Neustadt), Maulwurm (Dzg. Ndg. u. Nehrg.). Die Form Mollwo(r)m (*mollwo(r)m*), Mullwomm in Pommerellen (Kr. Putzig mit Hela, Neustadt, Berent, Karthaus, Konitz, Schlochau, Tuchel, Flatow, Thorn) üblich, in der Koschneiderei bei Konitz überwiegend Moll (*mol*, pl. *mole*, *mols*), so auch neben Muawof Kr. Dt. Krone. In Masuren hd. Maulwurf neben Krett, Krätt (mas. poln. *kret*), in Kruglinnen Erdskrät (*Gute Nacht, dat de Erd dröhnt un de Erdskräte böлке*); vereinzelt Schweinsnas (Kr. Lötzen), Ramordiewel (Rastbg.). — Die Verbreitung der üblichsten Formen gibt beistehende Kartenskizze; die dort gezogenen Grenzen sind nur als ungefähre Grenzen anzusehen. *Gemeiner Maulwurf, auch bezeichnet ihn der Ungebildete mit den Ausdrücken Moldwurf, Moldwurm, Bujack*, Nat. 3 (1837). *Item 1 $\frac{1}{2}$  mark vor dy hufen off den wesen czu vorwerffen, dy dy moltworfte gemacht hatten*. Mbg. Konventsbl. 236 (1409) (vgl. mhd. *molte* Erde, Staub).

## Maulwurf



- |             |                       |              |
|-------------|-----------------------|--------------|
| I Moltwurm  | III Mondwurm          | V Mollwo(r)m |
| II Multwurm | IV Maulwurf od. Krätt | VI Moll      |



Der M. mahlt, wühlt oder gräbt. Er frisst die Wurzeln der Pflanzen ab. Wenn er an einem Hause (oder unter den Fenstern, unter der Türschwelle, bis unter das Gemäuer, in einer ungedielten Stube) mahlt, so muss einer der Hausbewohner sterben; er mahlt ihn heraus oder will ihn „ein-graben“ (allg.). In einigen Gegenden wird darum heisses Wasser oder Petroleum in die Maulwurfslöcher gegossen. Wenn der M. über den Steig wühlt, dann stirbt jemand aus dem Haus, wohin der Steig führt (Kr. Pillk.). Auch wenn sehr viele M. in einem Jahre auftreten, wird in dem Hause, in dessen Nähe die meisten Haufen sind, jemand sterben. Plötzliches Erscheinen vieler M. kündigt Hochwasser an (Agilla, Kr. Labiau). Wenn der M. im Flur eines Hauses einen Haufen aufwirft, gibt es bald Feuer (Kr. Osterode). Mahlt der M. nach innen, so kündigt er Kinder an, nach aussen, so gibt es bald Tote (Kr. Braunsberg). Legt man gewohnheitsmässig die Mütze auf den Tisch, so mahlt der M. mit Vorliebe vor dem Fenster (Kr. Tilsit). Steckt man in ein Gartenbeet, in dem der M. eben gewühlt hat, einen Besen umgekehrt hinein, dann wandert der M. weiter (Kr. Heilbl.). Der tote M. wird stets über die Nachbargrenze geworfen, dann wühlen andere M. nicht mehr in dem befallenen Acker (Kr. Pillk., Wehl., Stall). Geht man nahe dem Strande dem Gange eines M. nach, so stösst man auf Bernstein und findet davon oft eine Menge (Gr. Dirschkeim Kr. Fischl.). Wenn man einen lebenden M. in der Hand totdrückt, alsdann mit der Hand dreimal über das Fell von hinten nach vorne streicht, dann bekommt man eine glückliche, gesegnete, heilkräftige Hand; man kann dann durch einfaches Auflegen dieser Hand Krankheiten heilen und Schmerzen lindern (Dzg. Niederg.). Findet man im Garten einen M. und lässt ihn „an der Sonne sterben“ d. h. drückt man ihn in der Hand tot, dann wird man immer eine glückliche Hand besonders beim Gemüsebau und bei der Blumenpflege haben (in Ost- u. Wpr. weit verbreitet); auch soll dadurch Halsweh vergehen (Kr. Niederung). Bei Halsschmerzen soll man einen lebenden M. dreimal gegen die Erde werfen, dann wird man gesund (Kr. Pillkallen). Wenn man einen M. in der Hand totdrückt und ihn darauf auf ein geschwollenes Kuheuter legt, so verliert sich die Geschwulst (Kr. Putzig). Gegen Geschwulst überhaupt ist das Bestreichen mit dem Fell eines M. gut (Culmer Niederung). Reisst man die Vorderklaue eines M. ab und bestreicht damit bei Mensch oder Tier eine kranke Stelle, so heilt diese (Kr. Putzig). *Viele empfehlen (bei Viehkrankheit) den Sand von Maulwurfshügeln. Wenn der Hirt so an 'nem Moltwurmshaufen vorbeikommt, soll er mit Erd' das Viehchen bewerfen. Das is so sehrchens gut, denn danach wird das Vieh so blitzend blank wie der Moltwurm selber.* Lemke, Volkst. I 82. *Einige Landleute bewahren ein Mittel gegen das schwere Gebrechen als ein Geheimnis. Sie legen einen oder mehrere lebendige Maulwürfe um Johann in einen unglasurten Topf, decken eine Stürze darüber, deren Ritzen sie noch mit einem Teig wohl verschliessen, und setzen ihn so in glühende*

*Kohlen, bis die Maulwürfe wohl durchgebrannt sind. Alsdann lassen sie den Topf kalt werden und bereiten aus den Maulwürfen ein Pulver, davon sie ganz kleinen Kindern eine halbe Messerspitze in Wasser oder Milch eingeben. Andere verfahren auf dieselbe Art mit Krebsen, und beyderley Mittel sollen in vielen Fällen geholfen haben.* Bock, Nat. I 282 (1784). *Der Maulwurf wirft vor dem Regen die Erde höher auf, und wenn er noch spät im Herbst in den Gärten grübet, so lässet sich urtheilen, dass die Winterkälte noch entfernt sey.* Bock, Nat. I 351. Wenn der M. spät im Herbst mahlt, gibt es keinen strengen Winter (Kr. Pr. Eylau). *Gröffst Moll a Hopa im Januaue, duit Wintä bet tum Mai sogae* (Dt. Krone). *An Pauli Bekehrung darf nicht gesponnen werden, weil sich da der Maulwurf in der Erde herumdreht. Der Mollwurm schläft um die Zeit, um wenn an dem Tag gesponnen wird, mahlt (wühlt) er hernach zu sehr. Oder (aber) er mahlt in metchem (manchem) Jahr auch ohne das.* Lemke, Volkst. III 56. *Rätsel: Hinger onsem Hus Plegt Peter Krus Ohne Zech on ohne Schar Plegt he doch ne brede Fahr,* Gr. Lesewitz. Aehnlich aus Stutthof: *Hinger onsem Hus Plöcht Peter Krus Alle Joahr Ohne Zech on ohne Schar.* Vgl. auch Dorr, Tw. Wiess. 95, Schemke, Dzg. Blom. 57. — *De Wöppop on de Warpop, De gingen beid den Barg 'nop, Acht Feet on een Zagel, Rad't, miene Herren, wat's dat för'n Vagel.* Lösung: Maulwurf und Frosch; Dorr, Tw. Wiess. 95; ähnlich aus der Thorner Niederung; vgl. Maus.

*Mollworm* auch Bezeichnung für einen faulen, dicken Jungen (Marienwerder).

Aus einem **Maulwurfsfell** wurde ein Geldbeutel gemacht und ein Schlangenkopf wurde hineingelegt, dann hatte man immer Geld. Das Fell musste gekaut werden, das vertrat das Walken. Statt eines wirklichen Schlangen- oder Blindschleichenkopfes wurde auch eine Muschel hineingelegt, die die Form eines Schlangenkopfes hatte (Schnakeinen Kr. Pr. Eylau, vor 1870).

**Maulwurfgrille** f., *Gryllotalpa vulgaris*. Sie beschädigt oft die Wurzeln der Wiesengräser. Sie wird auch (Antbudupönen, Kr. Pillk.) Skorpion genannt, der Skorpion soll am Johannis- tage durch die Luft fliegen, und diejenigen Tiere und Menschen, über die er hinwegfliegt, müssen vertrocknen. *Sie wird Wahr (auch Erdkrebs) genannt. Wenn der Fieber- kranke ihr mit blossem Finger den Kopf abdrückt, weicht das Fieber,* Lemke, Volkst. I 91, vgl. auch II 285.

**Maulwurfshaufen** (*mollwormshūpə, molthaufe, molhūpə*, auch *humpəl* (Kr. Pillkallen) oder *klumpə* (Elbg., Marienburg). Die Sense muss geschärft werden, *wenn wir mit der Sens' durchn Molthaufen (Maulwurfshügel) gefahren sind,* Lemke, Volkst. III 25.

**maunzen** sw. vb., dazwischenreden; jem. immer wieder einen Rat geben, wie er es machen soll, ohne abzuwarten, wie er es zu machen gedenkt. Fischhausen.

**Maurer** m. (hpr. *maura* oder *maira*, npr. *mūrər* oder *mīra*, pom. *mūrə*) wie nhd. *Biem Murer kost e Droppe Schwitz e Doaler*. Wehl, Kbg. *Bewahr uns Gott vor teurer Zeit, Vor Maurer und vor Zimmerleut Und dem bedreckten Töpfer* (aus einem Liede, Elbing). — Einer der beim Kartenspiel passt.

**Maurerhandwerk**, wie nhd. *Sintemalen er . . schwere Arbeit bey dem Maurerhandwerk hat müssen verrichten*, Büttner, Unterr. 94 (1769).

**Maurerkerl** m., Maurer. *En Mürerkörl moal to em sacht*, Reicherm., Noat. 1, 12.

**Maurerkratze** f., *Von einem mittelst einer Maurerkratze in den Hals geschobenen Hieb und schleunigen Verblutung*, Büttner, Unterr. 9 (1769).

**Maurerpolier** m., Aufseher der Maurer. — Einer der beim Kartenspiel passt.

**Maurerpriese** f., Sorte Schnupftaback. *Unter den Sorten von Schnupftaback, platt „Schniftobak“, wären ausser den schon aufgeführten Kachelinski und Sampanter der Selbstfabrikation zu nennen die Maurer- und Steinsprengerpriese, sowie der Grummel (das Ausgeriebene) mit Nebenarten*, Schrift. d. Nat. Ges. Dzg. 1885, 204.

**Maurertarast** m., Mörtel. Kbg.

**Maurerteig** (*mūrərdəj*) m., Mörtel. Wehlau.

**Maus** f. (hpr. *maus*, npr. *mus*), Tier (Mus). *Wen wip und ir gekose Und ir gerin untuer Ist in dem busin ein ruer Und ein mues in der taschen, Di her und dar louft naschen*, Tilo 4232 (ca. 1335). Allgemein verbreitet: *Wenn die Maus satt ist, ist das Korn bitter*, auch in den Wendungen: *Wenn de Maus satt (duhn) öss, denn öss (schmeckt) dat Koornke (Mehl) bötter, Muske satt (duhn), Koornke bötter*, nicht bloss auf das Essen bezogen, sondern verallgemeinert: wer hat, wird wählerisch. vgl. *Wenn de Maus satt ist, läuft sie übers Korn*. Frischb. Spr. II 1819. Allg.: *Wenn de Katz nich zu Haus is, tanze de Mäus auf Tisch und Bänken (der Katz off der Näs). Das ist eine schlechte Maus, die nur ein Loch weiss*, Frischb. Spr. II 1817. *Still wie die Mäuschen (mäuschenstill)*. *Mäuse merken*, eine versteckte Absicht erkennen, das Verständnis für eine Sache in sich aufgehen fühlen: *He markt Mis ihm geht ein Licht auf* (Kr. Insterburg); dazu *Allen nu mark eck Müß*, Carm. nupt. IV 168 (1735). Will man bezeichnen, dass Jemand recht gute Tage lebt, so sagt man: *Du sitztest wie die Maus im Speck*. Will man das elende Aussehen von Jemand bezeichnen, so sagt man: *Du siehst aus wie ein Topfchen Mäus oder wie ne geschorne (oder nackte) Maus oder wie ne Maus in der Wickelheed*, Lemke, Volkst. I 91. *He huckt da wie e Toppke voll Mis*, weit verbreitet. *Er ist flink wie die Maus in den Sechswochen, wie de Mus, de junge wöll. Er kickt wie die Maus aus den Klunkern*; vgl. Altpr. Mon. 22, 261. *Er schliesst die Maus in die Speisekammer ein* macht





den Bock zum Gärtner, Seefried-Gulgowski, V. e. unb. Volke 182. Allg. der Wunsch: *Da möcht ich bloss Maus gewesen sein!* (gehört haben) und die Redensart *Der sieht weisse Mäuse* für einen, der in der Betrunkenheit Falsches behauptet oder der bereits das Delirium hat. *Da krepire de Mues in e Speckkamer* geht es ärmlich zu, Frischb. Spr. I 2585. *Der greift Mäuse* sagt man von jem., der auf dem Stuhl einnickt. Um sein Erstaunen auszudrücken oder Kinder scherzhaft zum Erschrecken zu bringen: *dass dich gleich das Mäuschen beisst (dat di de Muses biete müchte)!* — Mäuse unverhofft gesehen bringen Glück, Ratten Unglück (Kr. Goldap). Träumt man von Mäusen oder Ratten, so wird man bald bestohlen (Westpr.). Wenn Mäuse das Brot angefressen haben, soll man es nicht fortwerfen, sondern aufessen, das gibt gesunde Zähne (Stallup.). Dazu folgenden allg. Brauch: Wenn das Kind einen Milchzahn verloren hat, soll es sich mit dem Rücken gegen den Ofen stellen, den Zahn rücklings über den Ofen werfen und dazu sagen: *Mäuschen, Mäuschen, ich gebe dir einen beinernen Zahn, gib du mir einen eisernen* oder nach einer der vielen nd. Formulierungen: *Muske, Muske, Knackatähn, Oeck gäw di en knäkere Tähn, Göff mi dach en isere Tähn.* Wenn man eine Maus in der Nacht siebenmal pfeifen hört, gibt es eine grosse Freude (Kr. Neidenbg.) *Zeigt sich in einem Hause eine weisse Maus, so kann man darauf gefasst sein, dass dort bald eine Leiche stehen (liegen) wird,* Lemke, Volkst. I 91. Findet man eine totgeschlagene Maus, so soll man sie vergraben, dann wird man reich; man darf das Tier aber nicht erst selbst erschlagen (Dzg. Niederg.). *Findet der Bauer eine Maus auf seinem Acker, so soll er sie lebend greifen; trägt er sie dann über die Grenze, so kommen keine Mäuse auf seine Felder,* Bludau, Oberld. 207. *Mäuse und Ratten können Ostern genannt werden: vier Mädchen müssen in einer der Frühlingsluft wenig entsprechenden Kleidung zur Mitternachtsstunde an die vier Ecken des Hauses gehen, dort an die Wand klopfen und rufen: Ratz, Ratz, aus der Wand, Ostern ist im Land.* Altpr. Mon. 22, 261. Wer einer schwangeren Frau eine Bitte abschlägt, in dessen Haus kommen die Mäuse und fressen alles auf (Erml., Masuren). Wetterregel: Bauen die Mäuse im stehenden Haferfeld zwischen den Halmen hohe Nester, so kommt ein früher, nasser Herbst (Kr. Tilsit). Tiersprache: *Wat segge de Mis?* — *Wenn de Minsche nich wulle eete wat wi freete, denn motte de Minsche freete, wat wi scheete* (Tharau). Rätsel: *De Quirop on de Quarop De ginge dem Barch op, Twe Käpp, acht Feet on een Zagel, Nu segg, wat es dat fern Vagel* (Maus und Frosch; vgl. Maulwurf). Kinderspiel: *Katz und Maus.* Alle, bis auf Zweie, welche Katze und Maus vorstellen, bilden einen Kreis, welcher an einer Stelle offen bleibt. Jenen Zweien, welche innerhalb und ausserhalb des Kreises umherlaufen, wird die Jagd oder Flucht nach Möglichkeit erleichtert oder erschwert, besonders wenn Katze oder Maus an die offene Stelle gelangt. Lemke, Volkst. I 137. Abzählverse: *Eene meene Maus Und du bist*

aus (Braunsberg). *Eins, zwei, drei, vier, Unter dem Klavier Sitzt eine Maus Und die muss raus* (Kbg.) *Es kommt die Maus In Nachbars Haus Und holt sich einen Schinken raus* (Memel). *Es kommt die Maus In Nachbars Haus; Was will sie suchen? Käs oder Kuchen? Kuchen, Kuchen, Kuchen!* (Kbg.). Spiel mit kleinen Kindern: *Es kommt die Maus In Nachbars Haus; Was will sie da? Speck, Speck, Speck; man kreist mit dem Zeigefinger vor dem Kinde und kitzelt dann sein Speckhülschen*, Frischb., Volksr. 99. Kinderlied: *Mäuschen, lass dich nicht erwischen, Springe über Bänk und Tischen, Mäuschen, Mäuschen, husch, husch, husch, Mäuschen, Mäuschen, husch, husch, husch* (Braunsberg).

Muskel, besonders an der Hand und am Arm. *Dadurch werden, was die Arme betrifft, die Mäuselein an der Brust nach hinten gezogen, dass folglich die Brust etwas erweitert wird* Pr. Saml. I 545 (1747). *Ursprung und Ende derer Mäuslein und Sehnen* Büttner, Anat. IV (1769). *Dazu meuschen, meusel, meuselein* Teil des Harnischs am Unterarm zum Schutz der Armmuskeln. 2 *par meuschen*. Gr. Aemth. 189 (Sesten 1507), vgl. *mawseysen*. — Geschwulst in Grösse einer Maus.

Krankheit des Rindviehs, die tödlich werden kann, wenn nicht in Zeiten zu Hülfe gekommen wird. *Es finden sich Drüsen am Halse, die da müssen aufgesucht und aufgestochen werden* (Hdsl. Nachtr. z. Hennig, ca. 1790). Wenn die Maus bis an den Hals kommt, muss die Kuh sterben. Mittel: *Man durchsteche die Maus mit einem Pfriem; man ziehe dem kranken Stück Vieh schnell die Zunge aus dem Maul und beisse die Spitze ab*. Frischb., Wb. II 58.

Weibl. Geschlechtsteil. Um bei kleinen Kindern die Schamhaftigkeit zu erwecken, schlägt man ihnen das Röckchen, wenn sie es sich aufgedeckt haben, schnell zurück und sagt: *De Mus, de Mus!* vgl. Frischb. Spr. I 2586.

Kummer, Sorge, Geschichten. [*Sie*] *macht den Eltern so viel Mäuse, dass sie sie ins Kloster sperren*, Soph. Reise III 138 (1776).

Liebkosende Anrede an kleine Mädchen und nahestehende weibl. Personen: *Min kleenet Muske! — Sie aber, mein Mäuschen, bleiben bei uns*, Soph. Reise IV 121. Oft in Zusammensetzungen wie Annamaus, Erikamaus. Auch auf etwas leichtfertige Mädchen angewandt.

Kleine Maus, rote Maus; Name von Speichern in Danzig. Stephan, Strass. Dzg. 67.

**Mausauge** n., Kellerassel. *Kriipt as en Muesog, Mausauge*, Schmidt, Wanderg. 17.

**Mausbalken** m., Träger der Sparrenbalken in der Scheune (Dzg. Nehrg.).

**Mausbraten** m., Schinken in Schmand, in Ei und Sahne gebratener Schinken (Westpr.)

- Mauschel m.**, Spottbezeichnung für Jude, auch für Hund (von Moses, Mosche).
- mauscheln** sw. vb., mit jüdischem Ton reden, viel und undeutlich sprechen. — Mit zahnlosem Munde kauen (Kr. Tilsit). — Uebertragen auf den Gang plattfüßiger Menschen: *Er mauschelt mit de Fiess* (Memel) u. sonst). — handeln, schachern, mit dem Nebenbegriff der Unredlichkeit. — Kartenspiel. Redensart, wenn beim Mauschem ein Stich weggenommen wird: *Hast schon zur Nacht gebetet?*
- Mauschenfaller m.** (nd. *muskefaller*), Kesselflicker, Drahtbinder (vorwiegend Dzg., Mbg., Werder).
- Mäuschenfeuer** s. Möskefeuer.
- mäuschenstill**, ganz still; allg.
- Mäuschenzähne** pl. (nd. *musketäns*), eine Art kleiner Nägel; Wehlau.
- Mauscherinn f.**, Flurname; Alt-Domhartehnen Kr. Labiau.
- Mauseaussteuer f.**, Habseligkeiten; Kr. Heydekrug.
- Mäusebohrer m.**, Art Bohrer zur Vertilgung der kleinen Feldmaus. *Er gleicht dem Bohrer der Rademacher; der Löffel hat 4—4½“ im Durchmesser. Hiermit werden in den Furchen, wo sie hin- und herlaufen, 2“ tiefe Löcher gebohrt, wobei man den Bohrer nass macht und die Wände der Löcher glättet. Die Mäuse fallen des Nachts hinein und finden ihr Grab, indem sie sich zu Tode springen oder einander aufzehren.* Bujack, Nat. 62 (1837).
- Mäusedreck** (auch Maudreck) m. *Er mischt sich in Alles, wie der Mäusedreck unter dem Pfeffer. Mühling, 372. Wir machens mit den Gottlosen gleich wie mit den Gottseligen; machen sie gleich, mischen sie unter einander, gleichwie Mäusedreck unter den Pfeffer. Dreier, Erwegung 288 (1651). Wenn man jem. nicht zutraut, die begonnene Arbeit auszuführen, sagt man: Du kannst goane Musedreck spohle. Rätsel: Opp unsem Bän (Boden) Da licht ne Leen (Leine), De dusend Mann nich hewen kenn; Stutthof. Op onsem Bäne ligt wat, wat dusend Mann nich hewen können. Dorr, Tw. Wiess. 95. — Scherzhafte für Mostrich.*
- Maus(e)drecks-kramer m.**, Arbeiter, der bei viel Rührigkeit nichts beschickt; Thorner Niederg.
- Mäusedupschen n.**, Knobeltour, bei welcher nur die Einsen gelten, ihrer drei aber neunzehn (Treichel, Hds. Nachtr.).
- Mausefalle f.**, wie nhd. Scherzhafte wird auch der Kollektenteller mit Drahtgeflecht so genannt. *Leute die man sogar Mausefall und Klingbeutel lässt tragen.* Reicherm. Noat. 1, 44.
- Mausefaller m.**, Kesselflicker, Hausierer; Oberld. Braunsbg.
- Mausefallmacher m.**, dasselbe; Liebstadt.
- Mausegasse f.**, Strassenname in Danzig, nach den Speichern „Kleine“ und „rote Maus“ genannt. Stephan, Strassenn. Dzgs. 67.



**Mäusegerste** f., *Hordeum murinum*, auch Taube Gerste, Katzenkorn, Mäusekorn, Gerstenwalch. Hagen, Pr. Pflz. 1066.

**Mäusegras** n., *Myosurus minimus*, auch Kleinster Mäuseschwanz, Herrenzippel. Hagen, Pr. Pflz. 343. *Mäuss-Gras*, *Mäuss-Züglein*, Loesel, Fl. Bor. 127, *am Kneiphöfischen Walle passim*, Wulff, Flora Bor. 198 (1765).

**Mäusegreifer** m. (nd. *mīsgripa*), ein Schleicher, der das Gras wachsen hört; Kr. Rössel.

**Mäusegrompel** m., Mäusedreck. *He wār man so grot wie e utgetreckter Musgrompel. He geit so piel (pfeilgerade), so überbrostig wie e opgereckter Musgrompel* Elbing. *Dat öss en anda Koorn, süd de Mella, on bet oppen Musgrompel* Kr. Heiligenbl.

**Mäusehaber** m., *Bromus sterilis*, Taube Trespe, auch Gauchhaber, Habergras. Hagen, Pr. Pflz. 116.

**Mäusehabicht** m. (nd. *mīshafkə*), Habichtart; *rothe Falken*, *Geierfalken*, *Mewserhabicht*. Bujack, Nat. 117 (1837). Dann: Dieb (Kr. Pr. Eyl.) und unansehnlicher, verkümmerter Mensch.

**Mäuseholz** n., *Solanum nigrum* L., schwarzer Nachtschatten. Er trägt den Namen M., *weil die Pflanze den Geruch von Mäusen so stark hat, dass mit ihr die Fuchseisen „verwittert“ (mit Lockspeise belegt) zu werden pflegen, auch in Westpreussen*. 5. Ber. d. westpr. Bot. Ver. 1882. 158. Nach Schrift d. Nat. Ges. Dzg. 1884. 117 ist wohl *Solanum Dulcamara* L., Bittersüss, gemeint.

**Mauseisen** n., eiserner Armschutz, für die Muskeln der Arme. *4 par muwsysen*. Gr. Aemtb. 18 (Kbg. 1422).

**Mausekatz** f., Rufname für Katze. Altpr. Mon. 1885, 248.

**Mausekeetel** m., Mäusedreck; Marienwerder, *Mäusedreck*.

**Mauseklee** m., *Trifolium arvense* L., Ackerklee, Feldpalm; M. genannt wegen der grauen Farbe des kätzchenartigen Blütenstandes; vgl. Abromeit, Flora 177.

**Mäusekopf** m., schwarzköpfige Grasmücke, Klosterwenzel. Bujack, Nat. 372 (1837). — Dieb; Kbg.

**mausekopfig** adj., diebisch; Kbg.

**Mäusekorn** n., s. Mäusegerste.

**mausen** sw. vb., Mäuse fangen, stehlen, listig stibitzen. *Mit dem vuchse kond er müsen*, Jerosch. 16548 (ca. 1340). *Dî wil dîz her hî prūsinde ūflas alumme müsinde in Samelant dî eigir*, Jerosch. 17101. *Vmbher sie mausen*, Hennenberger, Landt. 419 (1595). *Es säumeten die Soldaten mit ihrem Mäusen und Beuten nicht*, Hoppe, Elb. Chr. 212 (ca. 1630). *E hats eraus wie de Katz es Mause ist Meister in einer (unredlichen) Sache* (Kr. Pr. Holl.). Allg.: *Die Katze lässt das Mäusen nicht*. — langsam und lässig tätig sein: *Da maust de gaingze Tak eremm on kemmt nich hecha, nich weita; maus nich emma*

*orebaid orntelch*, Porwangen b. Seeburg. — Sich bücken, um Pilze zu suchen, Oberland. — Nach Mädchen gehn, Kbg.

**Mäuseohr** (Mausöhrchen) n., *Myosotis*. Sumpf-Mäuseohr (*M. scorpioides*), Acker-Mäuseohr (*M. arvensis*), Blaues Mausöhrchen Kletterartiges Mäuseohr (*M. Lappula*), Kleines Mausöhrchen (*Hieracium Pilosella*), Glattes M. (*H. dubium*), Grosses M. (*H. Auricula*), Hagen, Pr. Pfln. 196 ff. 815 ff. [*Kochinilletierchen findet man*] auch an den *Maussöhrchen (Pilosella)*, indem die Polnischen Kräuterbücher dasjenige Kraut, woran es sich findet, *Kosmaczek* nennen, so bey ihnen nicht so wohl das *Johannisblut* und *Weggrass*, wie viele dafür gehalten, als vielmehr die *Maussöhrchen* anzeigt. Pr. Saml. I 232 (1773). — Ein Pfannengebäck; Kr. Pr. Holl.

**Mausepeter** m., Rufname für Katze oder Kater. Kater, besonders wenn er ein guter Mäusefänger ist. Kosewort für Kinder.

**Mausepische** f., nur in der spottenden Redensart *sein wie Mausepisch* geziert sein; Marienwerder.

**Mausier** m., Katze, die gut Mäuse fängt. — Vogel oder anderes Tier in der Mauserzeit. — Langsamer Mensch; Porwangen. — f., Federwechsel der Vögel; allg.

**Mauseratzer** m., Kesselflicker, Drahtbinder; Westpr.

**Mauseratzefaller** m., Kesselflicker (häufigste Bezeichnung in Ost- und Westpr.).

**Mauseratzkefanger** m., dasselbe; Wehlau.

**Mauseratzekerl** m. (*müzeratstēl*), dasselbe; Koschneiderei.

**Mauserer** m., Dieb; Elb.

**mauserig** adj., langsam in der Arbeit; Porwangen.

**mausern** sw. vb., wie nhd.; sich quälen, langsam gesund werden. *E hot lang jenuk jemosert* sich nur langsam erholt, sich herausgemacht. Oberld.

**Mauseseisse** (*mūzešīt*) f., grosse Menge. *Hied hebb eck Jeld wie Museschiet (wie Hēj, wie Möst)*, Kr. Niederg. *Verseek nich, ut Museschiet Päper to moake, et schmeckt sehr bötter* wird auf Personen angewandt, die es aus ihrem niederen Stande zu etwas gebracht haben und sich nun stolz und unnahbar benehmen, Kr. Angerbg.

**Mäuseschwanz** m., *Myosurus*, meist Mäuseschwänzchen, Perlblume, Perlhyazinthe. Hagen, Pr. Pflz. 353, vgl. Treichel, Abromeit 17. vgl. Mäusegras. — Auch Liebkosungswort für ein kleines Mädchen.

**Mäusetittel**, *Alsine media*, Hühnerbiss, Westpr. Mühling, Prov. 323.

**mausetot** adj., ganz tot (allg.).

**Mauseule** (*mūsūl*) f., Eulenart, Schleiereule; Peyse Kr. Fischh.

**Mause Zahn**, meist dem. Mausezähnen, Querder, d. h. Passstreifen am Hemde; wird doppelt gelegt, dann wird ein Faden

ausgezogen und darauf werden Steppstiche genäht. *Darüber kommen „Mauszähnen“ überwindlich ausgenäht*, Lemke, Volkst. III 69. Kleine Randzacken bei gehäkelten Gegenständen, auch beim gestrickten Strumpf (Westpr.). — Kleine Nägel zum Befestigen der Schuhsohlen (Kbg.). — Kinderzahn, Milchzahn. *So wird auch von sorgenden Müttern das „Mausezähnen“ ihrer Kinder rückwärts in ein Mauseloch oder (in Ostpreussen) auf den Ofen befördert, damit gute Geister sie beschützen.* Schnippel, Volkst. I 33; vgl. Maus.

**mausfal** adj., mausgrau. *Item 7 mark 1 fird. Niclos Rothose czu Jonsdorff vor eyne musfale trechtege kobel*, Mbg. Konv. 292 (1912).

**Mausgraben** m., Flurname, Riesenburg 1779 . . *der Butzker Acker, der Mausgraben*, Bär, Westpr. n. Friedr. d. Gr. II 631.

**mausig** adj., nur in der Verbindung *sich mausig machen* sich wichtig machen, prahlerisch hervortun, dreist, unverschämt sein; allg. Dazu die Fortsetzung: *Mach dich man mausig, wir haben ne Katz widersprich mir nicht, sonst gehts dir schlecht*; Kr. Heilsbg. *He öss man fausthoch höher wie e Schwien on wöll söck mausig make*, Frischb. Spr. I 2588. *Cupido kanns nicht leiden, dass dieser Kriegesgott sich hier so mausig macht*, Carm. nupt II 277.

**Mauskuchel** n., Gebäck. Beim Brotbacken fertigte die Mutter den Kindern gern ein Speckkuchel, auch Mauskuchel genannt: in ein kleineres Brot wurde ein Stück geräucherter Speck hineingelegt und dann gebacken; Kr. Heydekrug.

**Mäuslein** s. Maus.

**Mausrock** m., das lange Kleidchen, das ein Junge vor den ersten Hosen trägt; Kr. Heilsbg.

**Mausweihe** f., Mausweihe, scherzhafte Bezeichnung für einen langsamen Menschen; auch Spottname für eine Frau, die sich so geberdet wie eine Weihe, die auf Mäusefang ausgeht (Kr. Rössel).

**Mauswicke** f., *Vicia narbonensis* L., französische oder Mauswicke, die aus Südeuropa stammt, wird zuweilen angebaut, Abromeit, Flora 196.

**Mäus-Zügelein** s. Mäusegras.

**Mauter** m., *Tanacetum Parthenium* Schultz bip., Mutterkraut, um Saalfeld auch Mauter. Schr. d. Nat. Ges. Dzg. 1884. 119. Vgl. Lemke, Volkst. I 72. III 14.

**Mauzenblume** f., Bockmelde, Mühling 323.

**Mauzenkraut** n., Stinkender Gänsefuss, *Chenopodium olidum*; auch Stinkmelde, Bockmelde, Hundemelde, Buhlkraut. Hagen, Pr. Pflz. 287.







ELBLĄG

XIII